

«Machen wir uns keine Illusionen!»

Will man Kindern in der Schule das literarische Lesen näherbringen, ist die Heterogenität der Zielgruppe nach wie vor eine grosse Herausforderung. Ein Patentrezept gibt es nicht, wohl aber Herangehensweisen, die sich in der Praxis bewährt haben.

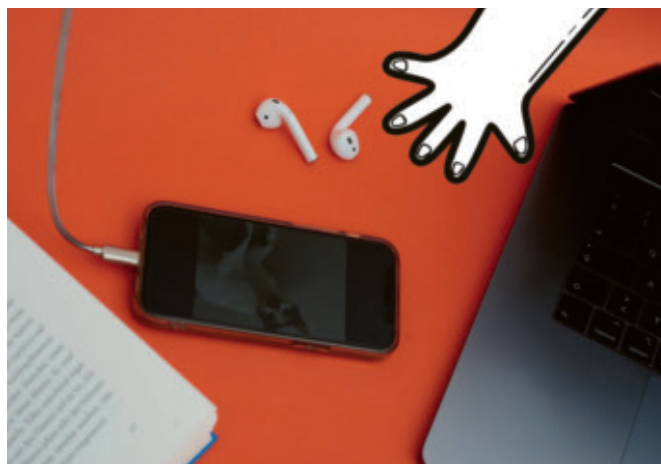
von *Claudia Neugebauer*

«Lesemotivation und -erfahrung sind grundlegend», schreibt Andrea Bertschi-Kaufmann in einem 2017 an dieser Stelle veröffentlichten Beitrag (Buch & Maus 2/2017). Was bedeutet das insbesondere auch für die Leseförderung in einem heterogenen schulischen Umfeld? In derselben Ausgabe von Buch & Maus schildern drei Lehrpersonen dazu in einem Fachgespräch Erfahrungen aus ihrer Praxis und machen wertvolle Vorschläge zum Umgang mit literarischen Texten. Inzwischen sind mehrere Jahre vergangen. Haben wir heute wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen? Gibt es neue didaktische Konzepte, die Wege aufzeigen? Die Antwort lautet: «Eigentlich nicht.»

Die Herausforderungen und das Wissen dazu, wie wir ihnen begegnen können, sind in etwa dieselben geblieben. Trotzdem lohnt es sich, erneut in die Praxis zu schauen und davon zu erfahren, wie in der Schule weiterhin mit fachlichem Wissen, Mut und viel Engagement Kindern und Jugendlichen die Welt der Bücher zugänglich gemacht wird. Die in diesem Beitrag dazu geschilderten Beispiele stammen mehrheitlich aus schulinternen Weiterbildungen an QUIMS-Schulen¹ im Kanton Zürich – also aus einem schulisch besonders heterogenen Umfeld.

Selbstkonzept und Lesemotivation – was sagen Lehrpersonen dazu?

Die Frage, was das Selbstkonzept von Kindern und Jugendlichen als (Nicht-)LeserInnen sowie ihre Lesemotivation beeinflusst, wird in der Fachwelt ausgiebig diskutiert (z. B. Goy et al. 2016). Was sagen Lehrpersonen im Rahmen von schulinternen Weiterbildungen dazu? Als Grund, weshalb viele SchülerInnen nicht oder nur selten lesen, wenn nicht im schulischen Kontext verbindlich verlangt, nennen Lehrpersonen zuerst meist das grosse Angebot an Alternativen wie TV, Games, Netflix, Youtube oder auch das Angebot an Hörbüchern. «Lesen ist einfach weniger attraktiv als



Ist Lesen uncool gegenüber dem Griff zum Handy, das die endlosen Weiten digitaler Berieselung eröffnet? Bild: © Clara Neugebauer

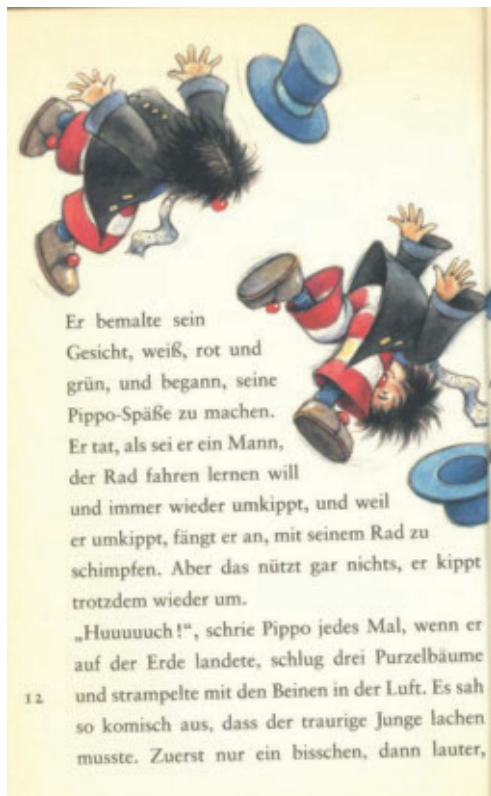
all diese Angebote. Die Alternativen sind cooler», so eine typische Aussage. Häufig werden auch mangelnde Lesefertigkeit und die Herausforderung, vom Schwierigkeitsgrad her angemessene Lektüre zu finden, erwähnt. Im Folgenden wird nun der Blick zuerst auf diese beiden «Faktoren» – also Lesefertigkeit und angemessene Lektüre – gerichtet, da Praxiserfahrungen annehmen lassen, dass sie einen entscheidenden Einfluss auf die Lesemotivation haben.

Altersgemässe Leseflüssigkeit

In schulinternen Weiterbildungen zeigt sich, dass Abmachungen auf der Ebene der Schule zur Abklärung von altersgemässer Leseflüssigkeit eher selten sind. Zwar führen offenbar immer mehr Lehrpersonen entsprechende Erhebungen in ihrer Klasse durch und bieten auch Trainings zur Förderung der Leseflüssigkeit an. Flächendeckend ist dies aber kaum der Fall. Insbesondere sind Angebote selten, die über eine im Klassenunterricht durchgeführte Förderung hinausgehen und sich an SchülerInnen richten, die mehr bzw. ein längeres Training benötigen.²

In höheren Klassen in den Zyklen 2 und 3 (obere Primar- und Sekundarstufe) wird zumeist vorausgesetzt, dass eine ausreichende Leseflüssigkeit bereits entwickelt ist. Es wird folglich nicht geprüft, ob dies zutrifft, und es werden keine Trainings mit der ganzen Klasse angeboten.

Die meisten Lernenden im Zyklus 3 haben tatsächlich eine altersgemässe Leseflüssigkeit entwickelt; Lehrper-



Er bemalte sein Gesicht, weiß, rot und grün, und begann, seine Pippo-Spässe zu machen. Er tat, als sei er ein Mann, der Rad fahren lernen will und immer wieder umkippt, und weil er umkippt, fängt er an, mit seinem Rad zu schimpfen. Aber das nützt gar nichts, er kippt trotzdem wieder um.

„Huuuuuch!“, schrie Pippo jedes Mal, wenn er auf der Erde landete, schlug drei Purzelbäume und strampelte mit den Beinen in der Luft. Es sah so komisch aus, dass der traurige Junge lachen musste. Zuerst nur ein bisschen, dann lauter,

«Der kleine Clown Pippo», erstmals 1971 erschienen, wird heute noch gern verwendet. Die langen, verschachtelten Sätze sind dabei für die Zielgruppe «ab 8 Jahren» (zu) anspruchsvoll. Das Buch eignet sich zum Vorlesen, weniger aber für das eigenständige Lesen. © I. Korschunow: Der kleine Clown Pippo. Ravensburger 1996.

sonen erachten es daher nicht als sinnvoll, mit der ganzen Klasse ein Training durchzuführen. Trainingskurse auf der Ebene der Schule sind da jedoch eine gute Lösung. Im Rahmen von schulinternen Weiterbildungen werden entsprechende Optionen diskutiert, und es wird nach passenden Lösungen für die einzelne Schule gesucht. Erfahrungen zeigen, dass eine altersgemäss entwickelte Leseflüssigkeit dazu führt, dass Kinder und Jugendliche lieber lesen und sich eher auf eine Lektüre einlassen.

Ein Schnelltest zum Schwierigkeitsgrad von Lektüre

Auch wenn SchülerInnen eine altersgemässe Leseflüssigkeit entwickelt haben, stellt sich die Frage nach geeigneter Lektüre, das heisst nicht zu einfacher und zugleich nicht überfordernder Lektüre. Die wiederholte Wahl von zu schwierigen Büchern hat eindeutig einen negativen Einfluss auf die Lesemotivation – so berichten LehrerInnen aus der Praxis.

Vereinfachte Versionen von beliebten Kinder- und Jugendromanen, wie sie laufend auf den Markt kommen, sind eine Option, um Überforderung zu vermeiden. Ein solcher Zugang zu literarischen Texten ist dann vertretbar, wenn Kinder und Jugendliche auch die Gelegenheit bekommen, dem Originaltext zu begegnen – beispielsweise beim durch eine Lehrperson begleiteten Lesen oder wenn Teile des Originaltextes vorgelesen werden. Warum ist die Begegnung mit dem Originaltext eine triftige Forderung? «Easy Reader»-Versionen vermitteln zwar den roten Faden eines Plots, sind aber sprachlich oft stark reduziert. Vieles,



Aus dem Leben von Peri Scholz

Erst mal ist es gar nicht so einfach, aus dem Leben von Peri Scholz zu berichten, denn ihr Leben war ebenso turbulent wie merkwürdig.

Peri Scholz hatte eine Mutter namens Semma und einen Vater namens Tobias, die nicht mehr zusammen waren, aber im selben Haus lebten. Peri hatte eine beste Freundin namens Bonnie Bandlow, die nie ohne ihre knallrote Baumarkt-Kappe das Haus verließ, körperliche Anstrengungen aber konsequent vermied. Sie hatte einen kleinen Bruder namens Jimmy, der Einhorn-Kleidung liebte. Außerdem hatte Peri Scholz ein Hobby namens Rhönradfahren, das sie allerdings im Moment loszuwerden versuchte. Natürlich ging Peri auch zur Schule, aber dazu ist (im Moment zumindest) nicht das Allergeringste zu sagen.

Vermutlich beschreibt ihr verhasstes Hobby die zwölfjährige Peri Scholz am besten. Wie jeder Mensch weiß,

7

«Peri Scholz» ist für junge LeserInnen geeignet layoutet. Die Einführung von zahlreichen Figuren bereits in den ersten Zeilen kann aber zu Missverständnissen und Überforderung führen.

© C. Erbertz: Peri Scholz rettet die Welt. Beltz 2021.

was den Charme oder die Tiefe eines Originaltextes ausmacht, geht verloren.

In der Weiterbildung wird vorgeschlagen, einen «Schnelltest» zur Einschätzung des Schwierigkeitsgrades von Originaltexten auszuprobieren. Die Lehrpersonen erhalten eine Liste mit Punkten, die den Schwierigkeitsgrad eines Textes beeinflussen (siehe Tabelle S. 4). Einige der Punkte treffen ausschliesslich auf literarische Texte zu. Andere lassen sich auch auf Sachbücher anwenden. Die in der Liste grün markierten Punkte können dazu beitragen, dass ein Text eher leicht verständlich ist. Die Lehrpersonen suchen in der Weiterbildung nun in Büchern, die sie bestimmten SchülerInnen oder einer ganzen Klasse zur Lektüre anbieten wollen, nach «Belegen» für die Punkte aus der Liste. Sie versuchen einzuschätzen, ob sich die untersuchten Bücher für die Lektüre eignen. Pro Buch sollen nur wenige Minuten eingesetzt werden. «Einen praxistauglichen Schnelltest» nennt eine Lehrerin in einer Weiterbildung das Verfahren und fügt an: «Bereits nachdem ich einige wenige Punkte gecheckt hatte, wurde mir klar, dass das Buch, das ich vorschlagen wollte, eindeutig zu schwierig gewesen wäre für die vorgesehene Gruppe.»

Während es Lehrpersonen leichtfällt, in kurzer Zeit zu beurteilen, ob ein literarischer Text beispielsweise wegen vieler langer Sätze oder der vielen auf den ersten Seiten eingeführten Figuren anspruchsvoll ist, gelingt ihnen das Erkennen wechselnder Erzählperspektiven oder ungewohnter Handlungsverläufe oft erst nach etwas genauerer Lektüre. Hier kann der Austausch mit Fachpersonen aus der Schul- oder Gemeindebibliothek nützlich sein, die sich

| Schnelltest «Schwierigkeitsgrad von Büchern» | |
|--|--|
| Grafische Gestaltung | |
| Illustrationen/Fotos/Grafiken | |
| <ul style="list-style-type: none"> - vermitteln das Gleiche wie der Text – geben zusätzliche bzw. andere Informationen - sind einfach «lesbar» – sind schwer «lesbar» - sind dekorative Elemente ohne eindeutigen Bezug zum Text | |
| Layout | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Flattersatz – Blocksatz - Zeilenabstand grösser als 1 - Schriftgrösse klein – Schriftgrösse «normal» bis «eher gross» | |
| Sprachliche Anforderungen | |
| Gliederung wird sichtbar gemacht | |
| <ul style="list-style-type: none"> - Inhaltsverzeichnis – kein Inhaltsverzeichnis - Gliederung in Kapitel – durchgehender Text - Kapitelzusammenfassungen - Art der Kapitel-Titel (z. B. sprechende Titel, die zum globalen Verstehen beitragen) - eher starke Gliederung in Abschnitte – wenige Abschnitte | |
| Textstruktur | |
| <ul style="list-style-type: none"> - chronologische Erzählung – nicht chronologische Erzählung - einfacher Einstieg – ungewöhnlicher, anspruchsvoller Einstieg - eine Erlebniswelt, ein Schauplatz – unterschiedliche Welten, wechselnde Schauplätze - Voraussehbarkeit gross – ungewöhnlicher Handlungsverlauf, nicht voraussehbar - Erzählperspektive gleich bleibend – Erzählperspektive häufig wechselnd - bei Dialogen kann leicht erkannt werden, wer spricht – bei Dialogen ist es anspruchsvoll, zu erkennen, wer spricht - keine Rückblenden – Rückblenden - Protagonisten gut eingeführt, deutlich unterscheidbar – viele Protagonisten auf den ersten Seiten eingeführt, Protagonisten schwer einzuordnen | |
| Satzbau | |
| <ul style="list-style-type: none"> - eher kurze Sätze – häufig lange Sätze - wenige verschachtelte Sätze – viele verschachtelte Sätze | |
| Wortschatz | |
| <ul style="list-style-type: none"> - einfach – anspruchsvoll - fachspezifischer Wortschatz | |



Der Griff zu einem für die jeweilige Zielgruppe geeigneten Buch ist ein wichtiger Schritt für eine gelingende Leseförderung – bei der Buchauswahl kann die nebenstehende Tabelle helfen. Bild: © Clara Neugebauer 2021, Tabelle: © Claudia Neugebauer 2021

mit den Büchern vertieft befasst haben. Zusammenarbeit zwischen BibliothekarInnen und Lehrpersonen ist also gefragt.

Ermutung und Unterstützung in verschiedenen Settings

Das Vorlesen der ersten Seiten eines Buches ist eine gute Unterstützung für den Einstieg. Dies bestätigen nicht nur Lehrpersonen aus den Zyklen 1 und 2. Auch auf der Sekundarstufe werden gute Erfahrungen damit gemacht. Beim gestalteten Vorlesen eines ersten Kapitels durch die Lehrperson können beispielsweise Charakteristika von Hauptfiguren herausgearbeitet werden. Auch Hinweise zu einem ersten Schauplatz vor oder nach dem Vorlesen tragen zur Orientierung bei. Ebenso können Erklärungen zur Textstruktur – beispielsweise zu einer nicht chronologischen – ermutigen, wenn es darum geht, erste Verstehensklippen zu überwinden.

Ermutung und Unterstützung beim Lesen sind wichtig. In schulinternen Weiterbildungen werden die Potenziale verschiedener Settings diskutiert:

- Es wird eine Lektüre gewählt, die sich für die ganze Klasse eignet.
- Die SchülerInnen wählen ihre Lektüre mit Beratung durch die Lehrperson oder Fachpersonen aus der Bibliothek selber.
- Für einen Teil der Klasse wird eine gemeinsame Lektüre vorgeschlagen, um die Begleitung in einer Gruppe zu ermöglichen.

Das dritte Setting eignet sich besonders auch dann, wenn eine zweite Lehrperson – etwa eine DaZ-Lehrperson – während einer gewissen Zeit für die Lesebegleitung beigezogen werden kann.

Lesen in der Klassengemeinschaft

«Machen wir uns keine Illusionen!» – eine Feststellung, die in diesem Sinne in schulinternen Weiterbildungen zur Leseförderung oft zu hören ist. Kann es der Schule gelingen, «ausserschulische Nicht-LeserInnen» dazu zu motivieren, in ihrer Freizeit mehr zu lesen? Die Erfolgsquote ist – so hört man in der Praxis – gering.

Lehrpersonen, die für das Lesen von Büchern im Unterricht Zeit einplanen und diese Lesezeit – und das ist entscheidend – mit Gesprächen über die Lektüre kombinieren, berichten von guten Erfahrungen. Sie erzählen, wie gewisse SchülerInnen das Lesen über das Erleben von sozialer Praxis positiv zu werten beginnen.

Programme im Sinne eines Wettbewerbs, bei dem Punkte für Viellesen gesammelt werden, oder Dossiers mit Aufträgen zum selbstständigen Bearbeiten von Texten werden nie dieselbe Wirkung haben. Das Teilen von Gedanken über Gelesenes im Sinne eines offenen Gesprächs – ohne dass es darum geht, «etwas abzufragen» – ist die entscheidende Erfahrung. «Schülerinnen und Schüler interessieren sich auch für meine Deutungen und für meine Meinung – also für meine persönlichen Gedanken zu einem Buch», so ein Lehrer in einer Weiterbildung. Er schildert, dass in seiner Klasse nicht nur literarische

Texte, sondern auch Sachbücher Ausgangspunkt für Gespräche sind.

Das Lehrer-Schüler-Rollensystem kann sich während solcher Gespräche verschieben. Wenn die Lehrperson nicht einfach daran festhält, ein Lehr-Lerngespräch zu leiten, sondern sich als Teil einer lesenden Gemeinschaft einbringt, verändert dies offenbar die Haltung der SchülerInnen. Sie beginnen, «sich echt zu beteiligen», wie eine Lehrerin es ausdrückt.

Für viele SchülerInnen ist die Gemeinschaft der Klasse *der Ort*, an dem sie solche Leseerfahrungen machen. Einen anderen gibt es nicht und wird es in vielen Biografien auch später nicht mehr geben. Das heisst keinesfalls – wie der fachliche Diskurs teilweise glauben machen könnte –, dass Menschen mit einer solchen Biografie die Erfahrung fehlt, sich mittels Geschichten oder Berichten neue Welten zu erschliessen oder sich in verschiedene Figuren hineinversetzen zu können. Verfilmte Geschichten oder Dokumentarfilme ermöglichen dies ebenso. Das «auserschulische Angebot» dazu ist riesig und wird von fast allen Kindern und Jugendlichen umfassend genutzt. Für Zugänge über das Lesen hingegen braucht es die Schule.

Vor allem braucht es auch Zeit, die nicht alleine vor einem Text, sondern mit dem Text in der Gemeinschaft der Klasse verbracht wird. Lehrpersonen haben hier eine bedeutende Rolle und gleichzeitig eine sehr schöne Aufgabe. –Machen wir uns keine Illusionen, *und* bleiben wir dran!

Anmerkungen

1. In dem vom Kanton Zürich umgesetzten Programm «Qualität in multikulturellen Schulen», kurz QUIIMS, sollen in Schulen mit ausgeprägter multikultureller Zusammensetzung Sprache, Schulerfolg und soziale Integration verstärkt gefördert werden.
2. Davon ausgenommen sind SchülerInnen, die besonderer heilpädagogischer Fördermassnahmen bedürfen.

Literatur

Leseselbstkonzept, Lesemotivation, Leseverhalten und Lesekompetenz

Martin Goy, Renate Valtin und Anke Hußmann
In: Hußmann, Anke et al. (Hg.): IGLU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich.
Münster, New York: Waxmann 2017, S. 143–175.
URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-207554 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-207554>

Über Literatur sprechen lernen

Hessisches Kultusministerium, Amt für Lehrerbildung:
Reihe Unterrichtsentwicklung.
Frankfurt a. M.: Amt für Lehrerbildung 2009.

Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Praxisvorschläge für Schulen in einem mehrsprachigen Umfeld. Kindergarten bis Sekundarstufe I

Claudia Neugebauer und Claudio Nodari
6. Auflage, Bern: Schulverlag plus 2019.

Wieso Literatur ins Klassenzimmer gehört

Andrea Bertschi-Kaufmann
In: Buch & Maus 2/2017, S. 2–5.

Autorin

Claudia Neugebauer ist Dozentin für Schule und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

ANZEIGE



Kinderbuchladen Zürich
Viel mehr als Bücher

- » Materialien für den Kindergarten und die Schule
- » Elternratgeber und Kreativbücher
- » Tonträger, Spiele und Spielwaren

Oberdorfstrasse 32 · 8001 Zürich · 044 265 30 00
lesen@kinderbuchladen.ch · www.lesestoff.ch

kinderbuchladen zürich